

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 261.

Freitag den 7. November 1890.

VIII. Jahrg.

Etwas von der Ernährung und dem Schnaps!

Ueber die verschiedenen Nahrungsmittel giebt es recht verschiedene Ansichten. Im Volke selbst aber herrscht hierüber noch ein recht großes Dunkel, vermisch mit höchst verkehrten Ansichten. Möge deshalb dieser kleine Aufsatz zur Klärung beitragen.

Nicht nur in Familien der besser situirten Kreise, sondern auch in den Familien des Arbeiterstandes wird für Nahrungsmittel, im Glauben, daß sie dem Körper nutzbringend seien, oft viel Geld ausgegeben.

So gehören Fleischbrühe und Fleischextrakt nur zu den wärzigen und angenehmen belebenden Zuthaten, aber einen großen Nährwerth haben sie absolut nicht. Gern blickt man andererseits verächtlich auf herrliche Gerichte, denen z. B. die Landbevölkerung die Kraft zu schwerem Tagewerk verdankt. Maispolenta mit Käse bei den Italienern, in Bayern die Knödel, in Rußland die Kohlsuppe, bei uns Milchbrotsuppen, Quarkbrot, Butterbrot mit Käse, Kartoffeln mit Sering, Linsen mit oder ohne Bratwurst, Erbsen und Bohnen etc., das alles ist eine höchst billige und gute Nahrung, zu welcher alle diejenigen, die über geringen Verdienst klagen, zurückkehren möchten. Weit besser werden sie sich hiermit körperlich und pekuniär stellen, als wenn sie mit starken sollenden Bieren nachhelfen.

Aber statt mit jener Kost sich zu begnügen, vergeuden selbst einwärtsvollere Leute ihre Einnahme in geistigen Getränken. Sie halten ein Glas Baitrischbier für den Inbegriff einer gesunden kräftigen Nahrung. Man bedenke aber, daß selbst ein Glas des gehaltvollsten Exportbieres (25—30 Pfg.) keinen höheren Nährwerth hat, als ein Schößel voll deutschen Käses (2 Pfg.). Wer nun mit solchem Biere den zum Leben nöthigen Eiweißstoff decken wollte, müßte täglich etwa 20 Glas solchen Bieres trinken und nebenbei noch 1 Pfund Kartoffeln verpeifen, wenn er nicht abmagern wollte.

Wenn es nur endlich alle Trinker einsehen wollten, daß die Belebung und Anregung, die jemand nach dem Genuße alkoholischer Getränke empfindet, niemals auf einem Zuwachse von Kraft beruht, sondern auf einer Betäubung des Nüchternheitsgeföhles. Es ist dies dieselbe Täuschung, die dem Morphiumisten die Morphiumspritze in die Hand drückt. Entbehrt dieser sein gewohntes Gift, dann verfinstert er in Schlafheit, und wenn er es hat, fühlt er sich frisch. Gleichwohl zerrüttet er seine Gesundheit und treibt, gleich dem Trinker, einem frühzeitigen Grabe entgegen.

In der Regel sind die Alkoholtrinker in der Arbeit weniger freudig und ausdauernd, gegen Krankheiten weniger widerstandsfähig und sterben durchschnittlich eher, als die Enthaltensamen. Die von den Militärverwaltungen Deutschlands, Englands und Nordamerikas angestellten Massenerperimente haben gezeigt, daß die Soldaten in Kriegs- und Friedenszeiten, in allen Klimaten, bei Hitze, Kälte, Regen- und Schneewetter alle Strapazen der angestrengtesten Märsche am besten ertragen, wenn man ihnen vollständig alle alkoholischen Getränke entzieht. Dieselbe Erfahrung hat man auch bei den Nordpoler Expeditionen gemacht; die Matrosen bekommen keinen Tropfen Schnaps mehr.

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Davon hat Otto mir erzählt, doch wie wenig ahnte ich damals, daß er das Ende auch unseres Vaters beschrieb,“ rief schmerzlich erregt der junge Mann, während in den Augen seiner Schwester Thränen glänzten. „Er kann sich seines Vaters noch erinnern und hat mir auch beschrieben, wie er ihn im Sarge gesehen. Aber Großmutter, wie hat er nur von uns sich trennen und allein von Dir erziehen lassen können?“

„Du wirst gleich alles verstehen, Friedrich,“ erwiderte schmerzlich ergriffen Frau Bornhorst und begann dann die Geschichte seiner und Magdalenas Eltern zu erzählen, wie sie sich vor Jahren in New-York zugetragen. Ihre Enkel hörten ihr mit der größten Aufmerksamkeit zu, in ernstem Schweigen aber saßen Claus Schmidt und seine Gattin da. Nach einer kurzen von niemand unterbrochenen Pause berichtete sie von ihrer Ueberbelagerung mit ihnen nach Deutschland und dem Städtchen, wo bisher ihr Bruder gewohnt und das sie seitdem nicht wieder verlassen.

„Und hat auch unser Vater niemals nach uns geforscht?“ konnte, als sie schwieg, Friedrich sich nicht enthalten zu fragen.

„Es mag in New-York geschehen sein,“ antwortete Frau Bornhorst, „allein in Deutschland jedenfalls nicht, denn von einer öffentlichen Aufforderung hätten wir gewiß Kunde erhalten!“

„Und hast Du nicht die Absicht gehabt, uns je wieder mit ihm zu vereinigen?“ fuhr ihr Enkel fort, während Magdalena traurig und nachsinnend dasaß.

„Ich wollte dazu einen geeigneten Zeitpunkt abwarten und vor allen Dingen mein Eurer sterbenden Mutter gegebenes Wort halten,“ erwiderte mit Nachdruck seine Großmutter. „Als ich, im siebenten und neunten Jahre stehend, an einem Sonntag Nachmittag des Maimonats mit Euren Gefährten vor unseren

Und eine ebenso große Täuschung von der Nährkraft des Alkohols ist die, daß er erwärmen soll. Er erniedrigt im Gegentheil die Körpertemperatur. Freilich betäubt er, wie er die Müdigkeit betäubt, auch das Frostgefühl. Daher sind die meisten Menschen, denen erfrorene Gliedmaßen abgenommen werden, solche, die es nicht merken, nachdem sie der Flasche zugespöchen, daß ihr Fleisch sich in Eis verwandelt, und die, weil sie sich „schön warm“ fühlten, die wirklichen Schutzmaßregeln gegen die Gefahren der Kälte außer acht ließen.

Die Gewohnheit des Trinkens, nicht nur von Schnaps, sondern auch von Bier und Wein, pflegt selbst bei sogenannten „mäßigen Mengen“ — 1 Flasche Wein oder 5 Glas Baitrisch den Tag —, so tief eingewurzelt zu sein, daß sogar derjenige, der ihren üblen Einfluß auf seine Gesundheit erkennt und bekämpft, häufig nicht von ihr loszukommen vermag. Daher aufgepaßt! Zu leicht wird aus solchen Anfängen ein Gewohnheitstrinker! Ab und zu ein Glas des Abends in Fremdstreife oder als Sorgenbrecher mag gehen. Was darüber ist, ist eben vom Uebel! Alkohol sollte nur auf ärztliche Verordnung genossen werden; denn wie andere Gifte, hat auch er in bestimmten Fällen seine Heilwirkungen.

Deshalb sei es immer wieder gesagt, daß sich derjenige niemals gut und billig nähren wird, der Alkohol gewohnheitsmäßig zu sich nimmt, möge die Form sein, wie sie wolle. Er giebt um vollständig entbehrliche und die Verdauung schwächende Genüsse von verschwindendem Nährwerthe viel Geld hin, für das er sich und den Seinen kräftige Nahrung schaffen könnte. Er verdirbt sich den Geschmack an einfacher, namentlich stärkemehl- und zuckerhaltiger Kost und bevorzugt, wie die Erfahrung lehrt, ganz über die Gebühr das theuere Fleisch.

Unsere Natur verlangt neben Eiweißstoffen, die am meisten in Eiern, Milch, Käse, Hülsenfrüchten, Fleisch etc. enthalten sind, eine gleichzeitige Zufuhr von Fett, Stärkemehl und Zucker. Alle diese Stoffe aber bieten alkoholische Getränke niemals. W.

Politische Tageschau.

Der bevorstehende Beginn der parlamentarischen Saison kündigt sich durch den zusehends lebhafter werdenden Pulsschlag des öffentlichen Lebens an. Ueberall regt es sich, um von der Eröffnung der Tagungen der großen Vertretungskörperschaften in Preußen und im Reich nicht unvorbereitet betroffen zu werden. In den Ministerien wird die letzte Hand an das den Parlamenten bei ihrem Zusammentritt zu unterbreitende geschäftliche Material gelegt, und auch die Interessentenkreise im Volke sind nicht eben zurückhaltend mit ihren Wünschen und Anliegen, namentlich soweit solche das wirtschafts- und sozialpolitische Gebiet betreffen.

Der „Müsch. Allg. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Aus Kreisen, die mit Barzin Fühlung haben, hört man, daß, wenn die Landgemeinde-Ordnung zuerst an das Herrenhaus gelangen sollte, der Fürst Bismarck an den Debatten theilzunehmen beabsichtigt. Das Blatt fügt indessen selbst hinzu: „Ob die Nachricht zuverlässig ist, läßt sich schwer entscheiden.“ Sollte sie sich aber benachrichtigen, meint das Müschener Blatt, so werde der Minister des Innern einen schweren Stand mit

Augen spieltet, kam uns der Gedanke, daß es richtiger sei, uns nach Eurem Vater zu erkundigen, dessen Aufenthalt wir nicht einmal kannten, da wir nie den Namen des Gutes in Westfalen erfahren; allein ehe wir noch zu einem bestimmten Entschluß gelangen konnten, kam uns die Hand des Allmächtigen zu Hilfe —“

„Wie aber?“ unterbrachen voll Spannung die Geschwister.

„Durch einen müden Reisenden, der bei Onkel Claus übernachtete,“ antwortete Frau Bornhorst und erzählte ihren aufmerksamen lauschenden Enkeln in umständiger Weise, was sie durch diesen, der aus Westfalen gekommen, erfahren. Als sie dann hinzugefügt, daß sie beschloßen, einer von ihnen solle nach Haus Grönwohld reisen, um sich selbst von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen, wandte sie sich mit der Aufforderung an ihren Bruder:

„Das Folgende berichte Du, Claus, der Du es selbst erlebt und erfahren —“

„Wie Du meinst, Magdalena,“ erwiderte ruhig Claus Schmidt, und seinen Blick auf die Geschwister heftend, begann er von seiner Reise nach Westfalen und seiner Fahrt von dem Städtchen und nach Haus Grönwohld zu erzählen. Bald schilderte er ihnen den Anblick des wie rasend dahin galoppirenden schönen Reitperdes, welches sein in der Gegend bekannter Kutscher ihm als das ihres Vaters bezeichnete, dann des Thieres Sturz und darauf folgenden Tod und wie sie in großer Besorgniß um den Reiter gewesen.

„Und unser Vater war bereits gestürzt und ebenfalls todt,“ unterbrach ihn Magda mit stockender Stimme.

„Ja, Kind, was wir, als wir unseren Weg fortsetzten, bald erfahren,“ antwortete ihr Großonkel mit unverkennbarer Bewegung. „Ich sah ihn von seinen Leuten auf eine mit Matragen und Decken versehene Bahre heben und ins Herrenhaus tragen, wo seine Frau bereits auf das Unglück vorbereitet war. Er war, wie ich von dem in Grönwohld wohnenden Wirth erfuhr, allgemein beliebt, und ward sein Tod auch wegen seiner Frau und den beiden kleinen Kindern schmerzlich beklagt. Da ich in der

feiner Vorlage haben. „Es würde sich von selbst ergeben, daß Fürst Bismarck im Herrenhause die Führung der konservativen Gegner der Vorlage übernimmt, und damit könnte ihre Annahme sehr ernstlich gefährdet sein.“

Liebknecht in tausend Nöthen, könnte man die Situation benennen, in welche sich dieses Licht des „wissenschaftlichen“ Sozialismus mit seiner unbedachtsamen Anschneidung des versänglichen Themas vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat gebracht hat. Von allen Seiten gedrängt, das Geheimniß zu lüften, empfindet er jetzt in eigener Sache, was es mit der, von den Sozialdemokraten so oft und zwar ihren Widersachern gegenüber angewendeten Redensart: „hier hilft kein Mundspitzen, es muß gepiffen sein“, eigentlich auf sich hat. Herr Liebknecht spitzt jetzt in dem offiziellen Parteiorgan, dem „Berl. Volksblatt“, alle Tage den Mund, bringt aber nur recht dünne, klägliche Töne zum Vorschein, die ihn eher zu allem anderen, als zur Rolle des modernen sozialdemokratischen Rattenfängers qualifiziren. Mit der Melodie, die Herr Liebknecht im „Berl. Volksblatt“ pfeift, dürfte er keinen Hund vom Ofen, geschweige denn einen denkfähigen Menschen in seinen sozialdemokratischen Zukunftsstaat hinein locken. An seiner neuesten Bereicherung des deutschen Sprachschatzes um das Wort „Zukunftsstaatsnarren“ läßt sich deutlich erkennen, wie sehr Herr Liebknecht mit seiner sozialdemokratischen „Wissenschaftlichkeit“ bereits aufs Trockne gerathen ist.

Jetzt trifft entsprechend den Berliner Vorarbeiten für die Verhandlungen über ein neues Handelsabkommen zwischen Oesterreich und Deutschland auch die österreichische Regierung ihre Vorbereitungen. Der österreichische Handelsminister lud einzelne Industrielle, darunter auch solche aus Nordböhmen, zu vertraulichen Besprechungen über die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland ein. Unter den österreichischen Industriellen sind gerade die Nordböhmen stets für einen engen handelspolitischen Zusammenschluß zwischen Deutschland und Oesterreich eingetreten.

Die Verhandlungen zwischen dem auswärtigen Amte und dem Bevollmächtigten der englischen Regierung, Major Mc. Donalb, haben bislang noch zu keinem Erfolge geführt und es scheint auch, daß das deutsche Reich hinsichtlich gewisser Ansprüche auf das Hinterland von Kamerun fest auf seinen Ansprüchen besteht. Es handelt sich vornehmlich darum, die Plätze uns zu erhalten, welche innerhalb der bekannten Grenzlinie nach Gola liegen, aber von den Engländern beansprucht werden, so daß die Royal-Niger-Company bereits Handelsbeziehungen angeknüpft hat. Obwohl der englische Major sich noch in Berlin aufhält, glaubt man doch nicht an eine Verständigung, wenn er nicht noch für uns annehmbare Instruktionen erhalten sollte. Es ist um so wichtiger, daß die deutsche Regierung hier keinen von ihren Ansprüchen aufgibt, als uns die Erreichung unseres Hinterlandes über den Niger-Venné durch die Engländer so gut wie unmöglich gemacht ist.

Ueber das deutsch-englische Abkommen wurde am Dienstag insolge einer Interpellation in der französischen Deputirtenkammer verhandelt. Der Deputirte Lamazelle erklärte, daß die Frankreich gewährten Vortheile im Vergleich zu

Gegen Holzeinkäufe übernommen, hielt ich mich auf dem Gute nicht lange auf, doch war mein Entschluß, zur Beerdigung Eures Vaters zurückzukommen und Euch einstmals davon erzählen zu können, gesagt —“

„Und hast Du das gethan, Onkel Claus?“ fragte mit tiefer Stimme sein Großneste, während dessen Schwester ihre Augen trocknete.

„Ja, Friedrich. Es war mir nicht schwer, den Tag derselben zu erfahren, und ehe noch der Leichenzug mit seinen vielen Begleitern zu Wagen und zu Fuß anlangte, war ich bereits auf dem Kirchhof. Ich sah, wenn auch aus einiger Entfernung, den Sarg Eures Vaters in das prächtige Familiengrab sinken und blieb, als das Leichengefolge sich zurückgezogen, an der offenen Gruft, bis die Todtengräber kamen, sie durch die schwere Steinplatte wieder zu schließen.“

„In Grönwohld angelangt, erfuhr ich durch den mir schon bekannten Wirth alles, was ich inbezug auf das Gut und die Familie Deines Vaters wissen wollte, und trat dann mit den so unerwarteten Nachrichten die Rückreise hierher an!“

Diesem Bericht folgte eine längere Pause, welche Magda unterbrach, indem sie, ihre Großmutter durch Thränen anblickend, sagte:

„Großmutter, der Tod unseres Vaters hat doch auch Dich schmerzlich getroffen —“

„Das hat er in der That,“ erwiderte Frau Bornhorst, „obgleich wir erst später erfahren, aus welcher Veranlassung er im kräftigen Mannesalter ums Leben gekommen. Sein Tod aber brachte uns bisher nicht erforderlich gewesene Verpflichtungen, denn wir mußten Eure Rechte als Friedrich Erdmanns Kinder erster Ehe geltend machen! Den Anordnungen Deines Großonkels zufolge bist Du, Friedrich, als ältester Sohn Deines Vaters, bei Deiner Mündigkeit der Besitzer von Haus Grönwohld —“

„Ich?“ fragte überrascht der junge Mann und seine Wangen färbten sich leicht.

„Ja, doch sind Deine sämmtlichen Geschwister, wie auch

dem deutsch-englischen Abkommen ungenügend seien. Der Minister des Aeußeren Ribot bemerkte dagegen, das Abkommen mit England gestatte Frankreich, das weitere Vordringen Englands gegen den Niger zu verhindern. Ferner habe Frankreich freien Zugang zum Tschadsee erlangt, welcher der Mittelpunkt eines großen Verkehrs werden könnte. Frankreich behalte seine sämtlichen durch die Sahara führenden Karawanenstraßen. Das französische Protektorat in Madagaskar verbleibe unerschüttert, die Regierung werde zur rechten Zeit die Gelegenheit ergreifen, daselbe auszudehnen.

Auf die Anfrage Déroulèdes in der französischen Kammer, ob Frankreich Absichten auf Tripolis habe, erklärte der Minister Ribot, Tripolis sei eine Provinz des türkischen Reiches, und nach dem Empfang, der der französischen Flotte in Vesiha Bai zu theil geworden sei, könne die Regierung nicht daran denken, einen Angriff vorzubereiten, den nichts rechtfertigen könne.

Brüsseler Blätter beten französischen Blättern das Märchen nach, daß dem Könige der Belgier während seines jüngsten Aufenthalts in Potsdam der Vorschlag einer belgisch-deutschen Allianz gemacht worden sei.

Die offizielle „London Gazette“ veröffentlicht das Uebereinkommen mit dem Sultan von Sansibar, gemäß dessen das Gebiet des Sultans dem britischen Protektorat unterworfen wird.

Ein Sohn des dänischen Kultusministers, Gutsbesitzer P. B. Scavenius, veröffentlicht in dem Vinkenblatte „Politiken“ einen Artikel „Ueber unser Verhältnis zum Auslande“, in welchem für Dänemark jedes Liebling mit Frankreich und Rußland als vererblich bezeichnet und Dänemarks Wohlfahrt nur, unterstützt durch eine Befestigung Kopenhagens, im Anschluß an Deutschland gesehen wird. In dem Aufsatze heißt es: „Der Weg, Dänemarks nationale Unabhängigkeit zu wahren und der Dynastie dem unangefasteten Besitz der Krone zu sichern, ist in Kürze: eine klare, unzweideutige Neutralität fußt auf einem stark befestigten Kopenhagen und mit offener Front gegen Deutschlands Feinde.“ Der Verfasser kommt zu der Ansicht, daß Dänemark, ohne eine Befestigung der Hauptstadt, in einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Bündniß mit dem letzteren gezwungen werden würde, von dem Dänemark nichts als Deutschlands Feindschaft gewinnen könnte.

Wie verlautet, hätte die serbische Regierung das Wiener Kabinet ersucht, Delegationen behufs Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages zu bestimmen.

Der griechische Ministerpräsident Deljanis erklärte einem ihn interviewenden Journalisten, daß er seine Politik nicht gegen die Türkei und weder für noch gegen den Dreibund richten werde, sondern er beabsichtige Griechenland in der Levante zwischen englische, französische und italienische Interessen zu schieben, sowie Bulgarien durch die europäische Politik zwischen Rußland, Oesterreich und die Türkei geschoben worden sei; dadurch allein hoffe er den hellenischen Interessen im Orient Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Unserem Export nach den Vereinigten Staaten droht eine neue Erschwerung, die aber vielleicht, wie in England, die umgekehrte Wirkung hat, daß sie unsere Ausfuhr fördert, statt zurückdrängt. Vom 1. März 1891 ab müssen nämlich, wie der „Konfessionär“ erfährt, sämtliche für die Vereinigten Staaten bestimmten Waaren deutlich gestempelt oder in lesbaren englischen Worten etikettiert sein, um das Land zu bezeichnen, aus welchem sie kommen. Wenn dies nicht geschieht, sollen diese Artikel in den Vereinigten Staaten nicht eingelassen werden. Es müssen also vom 1. März ab alle deutschen, nach den Vereinigten Staaten gehenden Waaren mit dem Stempel „Made in Germany“ versehen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser begibt sich morgen zur Jagd nach Liebenberg, von wo er am Sonnabend zurückkehrt.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich besuchte gestern mit dem griechischen Kronprinzenpaar die letzte Ruhestatt Kaiser Friedrichs III.

— Die Herzöge von Sachsen-Gotha, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Meiningen haben dem Reichskanzler General von Caprivi das Großkreuz des sächsischen Ernestinischen Hausordens verliehen.

Eure Stiefmutter als sehr reich zu bezeichnen. Wie schon gesagt, sollte das alles bei Deiner Volljährigkeit zur Sprache kommen, aus welchem Grunde ich immer darauf bestanden, Dich einige Tage hier zu sehen, allein die ganz unerwartete Begegnung mit Deinen Dir unbekanntem Geschwistern —

„Wann aber werden wir diese als solche begrüßen und unsere Stiefmutter, die gewiß morgen in . . . eintrifft, kennen lernen?“ fragte ihr Entel.

„Ich habe diesen Morgen an sie geschrieben,“ antwortete Frau Bornhorst, „und ihr mitgeteilt, daß ich jetzt auf Eure Begegnung mit ihr und ihren Kindern eingehen würde, doch dürfe diese nicht in dem besuchten Badeorte sein, damit nicht eine neugierige Gesellschaft die Familienverhältnisse der Erdmann kennen lerne und zum Stoff ihrer Unterhaltung mache. Eben so wenig soll Ihr während Deiner Minderjährigkeit nach Haus Grönwohld gehen, wo außer dem Verwalter niemand weiß, daß Ditto Erdmann nicht der künftige Herr ist und überhaupt noch Erben vorhanden sind. Erst als Herr und Besitzer sollst Du Dein Eigentum und Magda es mit Dir sehen!“

„Nein, Großmutter, auch dann nicht,“ rief Friedrich nach kurzem Bedenken entschieden und mit hochgerötheten Wangen. „Erst wenn Max und ich das Examen bestanden, wenn der ersehnte Titel unsere Mühen und Arbeiten lohnt, ziehe ich mit Magda als Herr und Besitzer in mein Erbe ein, und Ihr alle, auch die theuren Freunde, müßt daran theilnehmen!“

„Ja, so mag es, — so soll es sein,“ antwortete nach momentanem Schweigen und ihre Thränen trockenend, Frau Bornhorst, während in tiefer Bewegung Claus Schmidt und seine Gattin dasaßen und Magda sich an den theuren Bruder anschniegte. Nach abermaligem Schweigen sagte sie in bittendem Tone:

„Großmutter, erzähle uns von unserer verstorbenen Mutter, von der wir noch so wenig erfahren. Hast Du kein Bild von ihr, keine Erinnerung an sie!“

(Fortsetzung folgt.)

— Auf seiner Rückreise von Mailand wird, einem Mailänder Telegramm der „Nat. Ztg.“ zufolge, Reichskanzler von Caprivi vom Grafen Kalnoky in Kuffstein begrüßt und bis Rosenheim begleitet werden.

— Die Nachricht von einem bevorstehenden Rücktritt des Ministers für Landwirtschaft, Frh. Lucius v. Ballhausen, wird von zuständiger Seite als grundlos erklärt.

— Bierzehn aktive türkische Offiziere, die in Deutschland ihre militärische Ausbildung vervollständigen sollen, werden, der „Saalezeitung“ zufolge, am 11. d. Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt.

— Aus Aeußerungen, welche der Präsident des Reichstages heute den Mitgliedern der Arbeiterschuttkommission machte, ist zu schließen, daß das Plenum des Reichstages auf den 27. November einberufen werden wird.

— Der preussische Staatshaushaltsetz für 1891/92 sieht eine Vermehrung der Fabrikinspektoren vor.

— Hofprediger Stöcker soll, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, dieser Tage sein Entlassungsgesuch als Hofprediger eingereicht haben. Eine Bestätigung dieser Meldung findet das genannte Blatt in der Nachricht von der Ernennung des Superintendenten Dryander zum Schloßprediger, einem Amte, mit dem die Seelsorge für die gesammte kaiserliche Familie verbunden ist.

— Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages diskutierte in ihrer heutigen ersten Sitzung nach den Ferien § 154, der von der theilweisen Außerkraftsetzung oder Erweiterung einer Reihe von Schutzvorschriften durch kaiserliche Verordnung handelt.

— Eine internationale Kunstausstellung soll 1891 in Berlin stattfinden. Die Ausarbeitung eines Programms dazu ist im Gange.

— Kurt Toppert, der frühere Vertreter der Witugellschaft, erklärt in einem Schreiben an die „Voss. Ztg.“, daß er nicht zum Muhamedanismus übergetreten, auch nicht verheiratet sei. Bekanntlich wurde kürzlich gemeldet, daß Kurt Toppert mit seiner Ehefrau (Muhamedanerin) eine Wallfahrt nach Mecca angetreten habe.

— Der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das Jahr 1891/92 weist nach: als Einnahme 236 008 405 Mark, als fortdauernde Ausgaben 212 217 598 Mark, mithin einen Ueberschuß von 23 790 807 Mark. Von diesem gehen jedoch noch ab die einmaligen Ausgaben (für den Bau von Postdienstgebäuden u.) mit 6 879 051 Mark, wonach ein wirklicher Ueberschuß von 16 911 756 Mark verbleibt. Von den fortdauernden Ausgaben entfallen 2 291 790 Mark auf die Centralverwaltung und 209 925 808 Mark auf die Betriebsverwaltung.

Kiel, 4. November. Bei den heute stattgehabten Stadtverordnetenwahlen wurden die Sozialdemokraten Heinzl und Brodhuhn mit einer Mehrheit von 200 Stimmen gegen den Kommerzienrath Sartori und den Gewerbeschuldirektor Ahrens gewählt.

Frankfurt a. M., 5. November. Der Herzog von Nassau ist mit dem Erbprinzen Wilhelm um 8 Uhr früh nach Luxemburg abgereist. In Begleitung des Herzogs befanden sich der Adjutant Graf Netternich, Kammerherr v. Dungen und Finanzpräsident v. Dungen.

Strasburg, 4. November. General v. Lewinski hierselbst gilt als voraussichtlicher Nachfolger des Generals v. Heubuck.

München, 5. November. Der Prinzregent empfing heute Nachmittag um 1 Uhr im Beisein des Oberstkämmerers Frhrn. Bergler von Perglas und des kleineren Hofdienstes den Reichskanzler General v. Caprivi und überreichte demselben den Subertusorden. Die Audienz dauerte ungefähr 10 Min.

München, 5. November. Zu Ehren des Reichskanzlers v. Caprivi fand beim Prinzregenten nachmittags 3 Uhr ein Diner von 28 Bedeckten statt. Abends neun Uhr war Soirée bei dem Minister v. Crailsheim, an welchem die Minister, die obersten Hofchargen und das diplomatische Korps theilnahmen.

Ausland.

Luxemburg, 4. November. Der Staatsminister von Eyschen eröffnete die Kammeression durch Verlesung einer Botschaft des Herzogs Adolf von Nassau. Der Antrag des Vorsitzenden, daß der König regierungsunfähig sei und die Regentschaft gesetzlich dem Herzog von Nassau zufalle, wurde einstimmig angenommen.

Amsterdam, 5. November. Das Befinden des Königs hat sich leicht gebessert. Derselbe erkennt wieder seine Umgebung. Prof. Rosenfeld erklärt, die Wiedererlangung der vollen Geisteskraft sei nicht ausgeschlossen.

Rom, 5. November. Das von den Mailänder Radikalen als Kundgebung gegen den Dreibund geplante Bankett ist auf den Tag nach Caprivi Abreise verlegt worden.

London, 5. November. Einer Lloyddepesche zufolge ist bis jetzt keine Nachricht aus Valparaiso über den vermissten Erzherzog Johann (Johann Orth) eingegangen. Sein Schiff „St. Margaret“ hat am 11. Juli La Plata auf der Reise nach Valparaiso verlassen. Die Lloydagenten in Valparaiso telegraphiren, man fürchte, daß das Schiff bei den jüngsten Stürmen untergegangen sei.

Warschau, 5. November. Im Zusammenhang mit der gemeldeten Erschießung dreier unschuldigen Freiwilligen wurde der Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, zum Zaren berufen. Gurkos Stellung ist erschüttert.

Bukarest, 4. November. Heute fand hierselbst eine zahlreich besuchte Studentenversammlung statt, welche beschloß, eine lebhaft propagandistische Bewegung in Rumänien einzuleiten, damit die Regierung genöthigt würde, die Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen gegen die Bedrückungen der Magyaren zu unterstützen.

Athen, 5. November. Das neue Kabinet ist nunmehr endgiltig wie folgt zusammengesetzt: Deljanis Inneres und Krieg, Deligeorgis Auswärtiges, Kumonduros Marine, Karapanos Finanzen, Serestopulo Unterricht und Zaimis Justiz. Die Minister werden heute noch den Eid leisten und sofort ihre Funktionen antreten.

Newyork, 4. November. Nachrichten aus der Havana zufolge haben 30 Cigarrenfabriken die Arbeiten eingestellt. 8000 Arbeiter sind beschäftigungslos. Andere Fabriken werden ebenfalls geschlossen werden, sobald die aus Europa eingegangenen Bestellungen ausgeführt sein werden. Es ist dies eine Folge der Mac Kinley-Bill.

Newyork, 5. November. Nach bis jetzt eingegangenen Nachrichten scheint die demokratische Partei bei den Kongresswahlen im ganzen Lande siegreich gewesen zu sein. Nach einer Depesche aus Columbus im Staate Ohio sollen die Demokraten erräumen, daß Mac Kinley mit einer kleinen Majorität gewählt sei, während nach einer Depesche aus Massillon in demselben Staate derselbe eine Niederlage erlitten habe. Es erscheint sicher, daß sämtliche demokratischen Kandidaten in Virginia und Maryland den Sieg davon getragen haben. Die voraussichtliche demokratische Majorität im nächsten Kongress in Washington wird auf 35 bis 60 Stimmen veranschlagt. Bei den Wahlen zum Repräsentantenhaus des Staates Newyork hat die demokratische Partei eine Majorität gewonnen.

Provinzial-Nachrichten.

Culm, 5. November. (Besuch). Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen Herr von Leipzig, sowie der Regierungspräsident Freiherr von Massenbach statten gestern unserer Stadt einen kurzen Besuch ab, besichtigten u. a. in Begleitung des Bürgermeisters Bagels und einer Deputation der Fleischerinnung das städtische Schlachthaus. Die Gäste setzten nachmittags ihre Besichtigungsreise in Begleitung des Landrats Poene im Kreise weiter fort.

Briefen, 4. November. (Einrichtung von Schulklassen. Sinken der Fleischpreise). Seit einiger Zeit unterhandelt die Regierung mit dem hiesigen Magistrat wegen der Neueinrichtung zweier Schulklassen. Der zu diesem Zwecke nöthige Umbau im Schulgebäude wie die Errichtung der neuen Klassen soll zum 1. April t. J. erfolgen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde nun eine Verfügung der Regierung zum Vortrage gebracht, in welcher darauf hingewiesen wird, daß mit dem Umbau gleichzeitig eine Mehrausgabe von 1800—2000 Mk. jährlich verbunden sei. Damit nun die Stadtkasse nicht mit einemmal so sehr angegriffen wird, so wäre es rathsam, den Bau des Hauses, welches die städtischen Bureaus aufnehmen soll, noch etwas hinauszuschieben. — Seit acht Tagen sind die Preise für sämtliche Fleischwaren durchschnittlich um 10 Pfg. gefallen. (Bes.)

SS Schloppe, 4. November. (Gutsverkauf. Preise der Lebensmittel). Gestern wurde auf dem hiesigen Amtsgericht das der vermittelten Frau Waser gehörige Gut Jagolitz zwangsweise verkauft. Die Kirchengemeinde Eichler gab das einzige und höchste Gebot von 83 000 Mark ab. — Die Fleischpreise in unserer Stadt sind in der letzten Zeit etwas gefallen. Das Pfund Schweinefleisch kostet 60 Pfg., das Rindfleisch 60 Pfg. und das Schöpffleisch 50 Pfg. Die Kartoffelpreise sind gestiegen. Für den Wispel werden bereits 38 Mark gezahlt.

Verent, 4. November. (Kaiserliches Geschenk). Der taubstummen Tochter des Zwoaliden Erlass in Verent ist auf ihre Bitte vom Kaiser eine Nähmaschine geschenkt worden.

Danzig, 4. November. (Industrielles). Die meisten Fabriken der Stadt und der Umgegend sind jetzt mit Aufträgen überhäuft, so daß der volle Arbeiterstand in denselben erhalten bezw. vermehrt wird. Auch die Privatwerften haben ausreichende Aufträge an neuen Schiffsbauten u. s. w. erhalten, die sie für lange Zeit beschäftigen. Leider sind die Kesselfabriken in die traurige Lage verlegt, daß sie ihren Betrieb einstellen müssen, weil Kesselbleche in gewünschter Menge von den Walzwerken nicht geliefert werden können.

Elbing, 5. November. (Attentat. Sinken der Viehpreise). Gestern Abend wurden in der Angerstraße mehrere Schiffe abgeben. Als die 13jährige Tochter des dort wohnenden Fuhrhalters August W. kurz vor der elterlichen Wohnung an einem jungen Mann vorübergegangen war, fiel aermal ein Schuß, von dem das Mädchen getroffen wurde. Die aus dem Revolver abgefeuerten Kugeln waren unmittelbar über dem Knie in den rechten Oberschenkel eingedrungen. Dem sofort hinzugezogenen Arzt gelang es nicht, die Kugel, die im Bein stecken geblieben ist, zu entfernen und mußte er sich darauf beschränken, einen Verband anzulegen. Der Zustand des Mädchens soll sich inzwischen erheblich verschlechtert haben. Der gefährliche Schuß ist heute in dem Arbeiter Johann Wachtanz aus Bangritz-Kolonie ermittelt und zur Strafanzeige gebracht worden. — Seitdem die Abhaltung von Viehmärkten gestattet ist, werden an den Markttagen zu dem Viehstalle auch wieder Schweine aufgetrieben, für die sich indes beim Herannahen des Winters nur eine geringe Nachfrage zeigt. Am Sonnabend wurde der Markt nicht zur Hälfte geräumt, auch heute hatte man wieder eine große Menge aufgetrieben. Wenn nun auch für solche Thiere, die kaum 6 Monate alt sind, noch 30 Mk. bewilligt werden, so sind die Schweine, namentlich die jüngeren, doch im Preise schon sehr heruntergegangen, da es den Besitzern längere Zeit nicht möglich ist, dieselben zu verkaufen. Die Händler, die sonst von der Danziger Viehherde sich hier einzufinden pflegen, wurden heute gänzlich vermisst. Woher kommen nun die hohen Fleischpreise? (Elb. Ztg.)

Königsberg, 5. November. (Wie ein Spat entsteht). Das Dienstmädchen eines Lehrers in einem benachbarten Dorfe, welches eines Tages zum Morgenkühlen in die Kirche gegangen war, kam kürzlich freudig und ganz verstimmt nach Hause gelaufen und erzählte, daß es in der Kirche „spulte“. In der Nähe des Altars habe sie den „Teufel“, pechschwarz und mit einem langen Schwanz, gesehen. Nach den angestellten Nachforschungen schien es wirklich, als ob Meister Urian der Kirche einen Besuch abgestattet habe: die Wachslichter waren beschädigt, die Blumensträuße umgeworfen und die mit schönen Stidereien verzierte Altardecke hing in Fetzen. Später wurde der Spukteufel jedoch in der Gestalt eines Marders eingefangen und unschädlich gemacht.

Willkallen, 3. November. (Die Unsitte vieler Mädchen, Stednadeln in den Mund zu nehmen, hätte vor kurzem in einer Familie zu U. zu einem beklagenswerthen Unglück führen können, da bei solcher Gelegenheit der achtjährigen Tochter eines Besitzers die Nadel in die Speiseröhre gerieth und einen Entzündungsanfall herbeiführte. Da ärztliche Hilfe kaum rechtzeitig herbeizuschaffen war, stand man dem mit dem Tode ringenden Kinde gegenüber vollständig rathlos da, bis man schließlich noch auf den Einfall kam, demselben mit der flachen Hand recht dorthin gegen den Rücken zu schlagen, wodurch die Nadel etwas zum Vorschein kam, so daß sie behutsam herausgezogen werden konnte. Immerhin möge der Fall zur Warnung dienen.

Jordon, 4. November. (Die neue Weichselbrücke) wird eine sehr bedeutende Länge erhalten, denn es sind nicht weniger als 18 Pfeiler geplant. Die Lieferung von 2433 Kubikmeter Werksteinen für die Brücke ist bereits ausgeschrieben.

Bromberg, 5. November. (50jähriges Lehrer-Jubiläum. Ertrunken). Gestern feierte der Lehrer J. Jagodzinski zu Wlukt sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. — Gestern Abend machte der Maler Radtke von hier einen Geschäftsangang zur 6. Schleppe. Auf dem Rückwege begriffen, versuchte er sich eine Zigarre anzuzünden, wobei die ganze Bündelholzschachtel in Brand gerieth. Bei dem plötzlichen Aufkommen machte H. unwillkürlich einen Schritt rückwärts, verlor hierdurch das Gleichgewicht und stürzte in den Kanal. Der Ertrunkene, ein tüchtiger Schwimmer, welcher noch vor kurzer Zeit aus der Bräbe jemanden aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet hat, ist wahrscheinlich infolge des plötzlichen Temperaturwechsels vom Schlag getroffen worden.

Posen, 4. November. (Das 50jährige Amtsjubiläum) feierte am Sonntag der Kanzleirath Kallinowski bei der hiesigen königlichen Regierung. Aus diesem Anlaß ist dem Jubilar der Rothe Adlerorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden.

Posen, 4. November. (Verkauf). Das 2200 Morgen große Rittergut Gorsewo im Kreise Wongrowitz hat die Immobilien-Verkehrsbank an Herrn v. Jezewski verkauft.

Lokal-Nachrichten.

Thorn, 6. November 1890. — (Der Vorstand der westpreussischen Aerztekammer) trat am Dienstag im Landeshause zu Danzig zusammen, um das Ergebnis der Kammerwahlen für die nächste dreijährige Wahlperiode zu ermitteln. Für den Regierungsbereich Marienwerder wurden als Mitglieder wiedergewählt die Herren: Direktor Dr. Orman-Schwab, Sanitätsrath Dr. Lindau-Thorn, Dr. Martens-Gradenitz, Dr. Poschmann-Platow, neugewählt wurden für den verstorbenen Regierungsbildrath Dr. Reich-Marienwerder und für Herrn Dr. Stepphuhn-Dt. Eylau, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, die Herren Regierungsbildrath Dr. Michelsen-Marienwerder und Dr. Szumann-Thorn. Als Stellvertreter wurden gewählt die Herren Stabsarzt Dr. Knorr-Gradenitz, Dr. Lutz-Culm, Dr. Mag-Dl.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

¹/₂ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolate.
Ueberall vorrätig.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am 12. November 1890 von vorm. 10 Uhr ab
sollen in **Ferraris Gasthaus** zu **Podgorz** von dem Einschlag des vorigen
Wirtschaftsjahres aus den Schutzbezirken Kudak und Lugau folgende Kiefern-
Brennhölzer:

- a. circa 18000 Rm. Kloben,
- b. " 3000 " Spaltknüppel,
- c. " 2000 " Keiser I. Kl.,
- d. " 540 " Keiser III. Kl.,

sowie außerdem diverse Kiefern-Verz. und Keiserholzfängen öffentlich meist-
bietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz
auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt
gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 3. November 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. Bromberg Schwedenstr. 26.
Möbelfabrik mit Dampftrieb
empfehl

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den
einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.
Polstersachen und Dekorationen
nach neuesten Entwürfen.
Teppiche. Gardinen. Stores. Portiären.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiskourante gratis.

Schützenhaus.
Freitag den 7. November cr.
Großes Streich-Concert
zum Besten des Invalidendank
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artill.-
Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Schallinatus, Stabschloß.

Landwehr--Verein.
Hauptversammlung
Freitag am 7. d. M. abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
erlaubt.

Klopsch.
Volksgarten.
Sonntag den 8. November
abends 8 Uhr:
großes Wursteßen
mit nachfolgendem Schrumm.
P. Schulz.

Zlotterie.
Sonntag den 9. November cr.
von nachmittags 3 Uhr ab:

Hierzu ladet ergebenst ein
Janke, Gastwirth.

**Reife süße ungarische
Weintrauben**
5 Kilo Mt. 2,80 franko sammt Korb vor-
züglich verpackt.
Feinster heller Tafelhonig
in Blechdosen à 5 Kilo franko Mt. 5,50
gegen Postnachnahme.
**Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).**

Miethsverträge
sind zu haben bei **C. Dombrowski.**
4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92,
2. Etage, vermietet **F. Stephan.**
1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.
Eine herrschaftliche Wohnung
Baderstraße Nr. 50 sofort zu vermieten.
Soppart.
Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die
Wohnung im Erdgeschloß
vom 1. April 1891 ab zu vermieten.
Soppart.

Möbl. Wohnung v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 183.
1 große Wohnung, in der 2. Etage, von
6 Zimmern, Erker und Zubehör, ver-
mietet von **F. Stephan.**
Fein m. W. v. sof. z. v. Schulmaderstr. 421.
Ein gut möbl. Zim. in Mocker billig zu
verm. Bei nem? zu erfr. in d. Exp. d. Z.
1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubeh.
zu vermieten **Seglerstraße 138.**
In meinem Hause Altstadt 395 ist noch
die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3
Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, von
sogleich zu vermieten. **W. Hoehle.**
2 Stub. u. Küche, Neust. 105, an ruhige
Einw. z. v. J. erf. b. R. Schultz, Neust. 145.
Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 287 part.
Ein gr. Laden mit 3 angrenzenden Zim.,
Küche u. Zubehör ist Heiligegeiststr. 176
vom 1. April zu vermieten.
1 m. Zim. v. sof. z. verm. Culmerstr. 334.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
1890.							
November . . .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
1891.	28	29	30	31			
Januar . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Bekanntmachung.

Für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift
(Siechenhaus) wird ein **unverheiratheter
Gausdiener** gesucht; derselbe erhält
Wohnung, Beköstigung und 180 Mark
jährlichen Lohn.

Bewerber können sich in unserem Stadt-
sekretariat (Bureau II) im Rathhause unter
Vorlegung ihrer Zeugnisse melden.
Thorn den 5. November 1890.

Der Magistrat.

Faschinen-Auktion

Mittwoch den 12. November cr.
nachmittags 3 Uhr

findet, im Anschluß an einen Brenn-
holzverkauf, in **Ferraris Gasthaus**
zu **Podgorz** die öffentliche Lizitation
der aus den diesjährigen Schlägen der
Königlichen Oberförsterei Schirpitz ent-
fallenen Maschinen statt.

Die Verkaufsbedingungen, sowie die
Angabe über die Lage der einzelnen
Giebsorte, welche für die Abfuhr zur
Weichsel als günstig zu bezeichnen ist,
sind auf dem Bureau des unterzeich-
neten Oberförsters zu erfahren oder
ev. gegen Kopialien von dort zu be-
ziehen.

Auch sind die Herren Revierförster
Sich zu Forsthaus Kudak und För-
ster **Wiesner** zu Lugau angewiesen,
Respektanten die örtlich deutlich bezeich-
neten Giebsorte auf Wunsch vorzu-
zeigen.

Schirpitz den 3. November 1890.
Der Oberförster.
Gensert.

Bauparzelle

(circa 1 Morgen groß) haben wir auf
Montag den 10. November a. c.
nachmittags 4 Uhr

einen öffentlichen Verdingstermin in der
Gastwirthschaft **Hohmann** zu **Al-Mocker**
angelegt. Nähere Auskunft erteilt Herr
Hr. **Andriessen** und Herr **Leop. Brosius**
zu **Mocker.**

Der Gemeindefkirchenrath zu
St. Georgen.

Einige **Violin- u. Flötenstunden** ist zu
erteilen bereit **Max Dudek, Musiker,**
Gerberstraße 277/78 III.



M. Lorenz,
Breitestr.
**Cigarren-
Cigaretten-
und
Tabak-
Handlung.**

Sarg-Lager

Erlaube mir, auf mein vollständiges
aufmerksam zu machen. Preise billigt.
D. Koerner, Bäderstr. 227.

Billardtuch, Bagentuch, Bagenrips u. empfehl die Tuchhandlung Carl Mallon-Thorn.

Elegante u. dauerhafte
**Damen-, Herren- und
Kinderstiefel**
empfehl zu äußerst billigen Preisen die
Schuhfabrik von
A. Wunsch, Elisabethstr. 263,
neben der Neust. Apotheke.

Keine Familien-, keine Schul- oder Volks-Bibliothek kann heutzutage eines Konversations-Lexikons entbehren!

6. Band erschienen!

Spamer's

Illustriertes Konversations-Lexikon.

Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch. Hausschatz für das Volk.
Zweite, gänzlich neu gestaltete, bedeutend erweiterte Auflage.
Zu beziehen:
In **200** Lieferungen zu je **50** Pf.
oder in **33** Abtheilungen zu je **3** Mark oder in **8** Bänden
(geheftet je Mk. **12.50**, elegant in Halbfranz gebunden je Mk. **15**).
**Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, Tonbildern,
Karten und Plänen.**
Prospekte des Werkes überallhin unentgeltlich und portofrei.

Ein durchaus eigenartiges Werk, welches alle anderen Lexika sowohl durch
den Reichtum seiner Stichworte, wie auch seiner Illustrationen übertrifft!



von **1** Mark an
liefert in kürzester Frist in sauberster Ausführung die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

10 Pf.

bringen das Beste aller Literaturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer

Schwarzer Pfeffer Gewürz

pro Pfd. 1 Mt., bei 5 Pfd. 0,95 Mt., bei
10 Pfd. 0,70 Mt., bei
5 Pfd. 0,65 Mt. **Weißer
Pfeffer** pro Pfd. 1,50 Mt., bei 5 Pfd. 1,40 Mt.
Drogenhandlung in Mocker.

Die
Paß- u. Modewaaren-Handlung
von
A. Jendrowska
Schiller-Strasse 448
hält stets auf Lager zu sehr billigen
Preisen:
Herbst- & Winterhüte,
wollene und seidene Kapotten,
Tücher, Shawls, Morgenhauben, Ball-
blumen, Ballhandschuhe, und Winter-
handschuhe, Mützen, seidene u. wollene
Halstücher, Hut-, Schärpen- und Garnir-
bänder, Spigen, Schleier, Brauttschleier,
Broden, Armbänder, Regenschirme,
Schürzen, Tritot-Taillen und Korsetts.
Kurzwaren
um damit zu räumen zu Fabrikpreisen.

Grundstück

Fortzugshalber beabsichtige mein
Grundstück
Klein-Mocker Nr. 506, best. aus: Haus
nebst Stallungen, Hofraum und Garten,
freihändig zu verkaufen.
Wwe. Joh. Kaiser.

Gehilfen und Lehrlinge

(bei sofortigem Wochenlohn) können sich
melden bei
Krause, Lakirer, Gartenstr. 166.

Invaliditäts- u. Alters- Versicherung. Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Inva-
liditäts- und Altersversicherungsgeetzes zu
beschaffenden Arbeits- u. Nachweisen, als:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren
Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung
des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Kran-
kenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Ge-
meindebehörden
sind vorrätig in der
**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.**

Eine kleine Wohnung Elisabethstr. 268 ist
zu vermieten. **Alexander Rittweger.**
Ein m. Parterrezim. z. v. Tuchmacherstr. 174.
Eine herrschaftliche **Balkonwohnung**, 2.
Etage, bestehend aus 6 Zimmern und
Zubehör, ist von sogleich zu vermieten
Elisabethstraße 266. **Charles Casper.**
Eine herrschaftliche **Balkonwohnung**, be-
stehend aus 6 Zimmern, Entree und
Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu
vermieten. Zu erfragen daselbst.
Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim.
und Zubehör, ist von sogleich zu ver-
mieten. **Sellner, Gerechtigkeitsstr. 96.**

Druck und Verlag von **C. Dombrowski** in Thorn.